

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 3 (1909)
Heft: 3

Artikel: Einige Gedanken aus der Leichenrede des Herrn Bärlocher
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Herausgegeben von Eugen Sutermeister in Münchenbuchsee.

Der Reingewinn ist für den Taubstummenheim-Fonds bestimmt.

3. Jahrgang Nr. 3	Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Abonnement: Jährlich Fr. 3. —, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland: Fr. 4. 20 mit Porto. Inserate: 30 Cts. die durchgehende Petitzeile. Buchdruckerei Bähler & Werder, Bern.	1909 1. Februar

Einige Gedanken aus der Leichenrede des Herrn Bärlocher.

(Von Herrn Pfarrer Hauri in St. Gallen.)

Rasch tritt der Tod den Menschen an. Unter diesem Eindruck stehen wir bei dem jähen Ende, das dem Verewigten beschieden war. Es war ein schmerzloses, kampfloses Sterben gewesen. Und wenn wir unser Leben mit Gott beständig in Ordnung gebracht haben, seiner Gnade gewiß sind und in seinem Gehorsam zu stehen willig sind, dann ist es eine freundliche Führung, wenn uns Gott den Kampf und die Bitterkeit des Todes erspart und uns freundlich hinübernimmt in die Ewigkeit. Aber eben darum, weil wir nicht wissen, wann der Tod kommt und ob er uns nicht plötzlich überrascht, darum sollen wir beten: Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen. Die rechte Klugheit ist nicht das, daß wir immerfort denken: Jetzt kommt vielleicht der Tod, sondern daß wir unser Leben so einrichten, daß wir jederzeit bereit sind, Gott Rechenschaft über unser Leben abzugeben. In der Hoffnung, daß auch der Dahingeshedene Gottes Stimme vernommen und sich im Leben an ihn gehalten habe, übergeben wir ihn Gott. Er hat ihn freundlich geführt. Wohl war ihm die volle Entfaltung des Lebens durch sein organisches Leiden erschwert. Aber dafür hatte Gott ihn in freundliche Lebensverhältnisse gestellt, sodaß ihm das Leben viel Schönes brachte. Droben auf dem Rosenberge hatte er in der Taubstummenanstalt viel Gutes gelernt und viel Liebe genossen in seiner Jugend. Und auch im spätern Leben hat er manche Freude sich gönnen dürfen und auf seinen Reisen viel Schönes gesehen. Auf Erden war ihm das Reich der Töne verschlossen. Möge Gott nun drüben sein Hephata! zu ihm sprechen und ihn den Lobgesang hören lassen, der an seinem Trone erschallt.

Wir stehen vor dem heiligen Abend, wo Gott uns Den gesandt hat, der in unserm Leben alles zurechbringen und uns helfen kann, daß uns alle unsere Geschicke zum Heil dienen. Er hat uns gelehrt, daß wir uns aller in Liebe annehmen sollen, besonders auch der Verkürzten. Wenn heute auch für die Taubstummen viel Liebe tätig ist und ihnen hilft, daß sie ihren Mangel nicht allzuschwer empfinden müssen, so haben wir das von Jesus gelernt. Wir wollen nie vergessen, daß unser Leben nur so viel Wert und Segen hat, als wir darin in Jesu Nachfolge für andere leben und wirken. Und das ist schließlich die beste Klugheit, die wir im Blick auf den Tod üben können, daß wir unser Leben in die Liebe stellen und uns durch sie dienstbar machen allen unsern Mitmenschen.

Das Anstaltsleben eines Taubstummen.

Von Eugen Sutermeister. (Fortsetzung.)

Habe Dank, du guter alter Herr, der du auch schon längst in kühler Erde ruhest! Wie viele, viele Kinderherzen hast du unendlich glücklich gemacht, so daß es mir jetzt noch ein unauflösliches Rätsel ist, wie nachmals so schwere Prüfungen über dich ergingen ohne eigene Schuld, der du doch so treu mit deinen Pfunden gewuchert hattest!

Ueber unsere Weihnachten weiß ich nicht viel zu berichten; der Vorläufer derselben, „St. Nikolaus“, suchte auch uns heim zum Schrecken manches Kindes, das ihn wirklich für allwissend und allgegenwärtig hielt, weil er ihm so genau alle Missetaten des ganzen Jahres nach Ort und Datum aufzählte. Und wie streng achtete er darauf, daß wir ihm fein höflich dankten für seine guten Sachen und daß wir nicht die mindeste Habsucht verrieten, wenn er dieselben aus seinem schweren Sack auf den Boden schüttete, er teilte sonst recht fühlbare Schläge mit seiner Rute aus.

Auf das Christfest übten wir schon Wochen vorher unsere Lieder und Geschichten ein, um sie dann in unserer Weise vorzutragen. Die Feier war öffentlich und das nahm etwas von ihrer Weihe und beeinträchtigte unsere Freude; denn in Gegenwart von Fremden — fremd waren uns Kindern ja auch die „wärmsten Freunde“ der Anstalt — da wollte unsere Freude nicht so recht zum Ausdruck kommen; das Ganze hatte einen etwas gezwungenen Charakter. Wir mußten ja in allem einen guten Eindruck auf die Gäste machen; wir hatten ein bescheidenes Benehmen an den Tag zu legen. Wir hätten